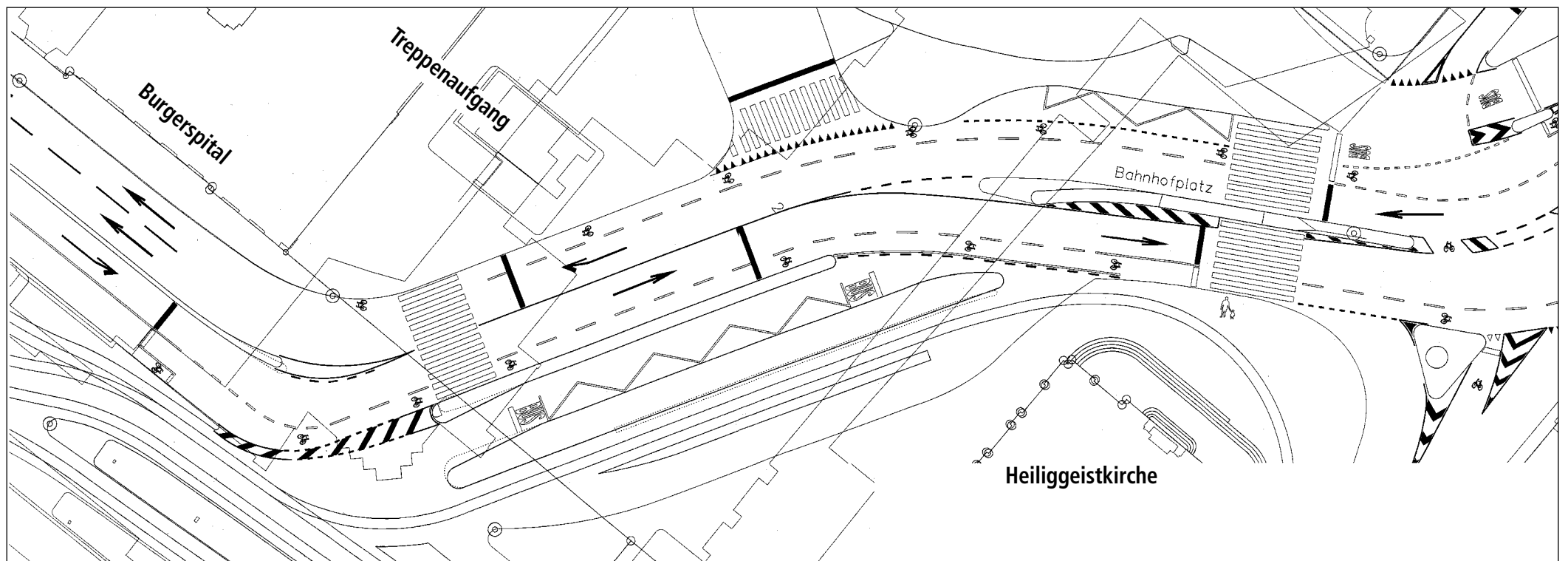


Stadt will Nadelöhr am Bahnhof «optimieren»

VERKEHRSVERSUCH / Der Gemeinderat will den Verkehrsversuch am Bahnhofplatz «optimieren» und hat dafür einen Kredit von 820 000 Franken beschlossen: Der motorisierte Individualverkehr

muss sich künftig auf je eine Fahrspur pro Richtung beschränken. Velos und Busse erhalten mehr Platz, wie von linksgrünen Verbänden gefordert. Der City-Verband will die Massnahmen bekämpfen.



Die neue, provisorische Verkehrsführung auf der Hauptachse Bubenbergplatz–Bahnhofplatz–Bollwerk. Über die definitive Verkehrsführung und Bahnhofplatzgestaltung entscheiden die Stimmenden.

zvg

DANIEL VONLANTHEN

Autofahrende empfinden die Durchfahrt beim Bahnhof als schikanös, Velofahrende als gefährlich: Der Verkehrsversuch, im August letzten Jahres gestartet, provozierte bei den Verkehrsteilnehmern anfänglich eher negative denn positive Reaktionen. Die Stadtverwaltung indes erachtet den Versuch als gelungen: «Die Auswertung des Versuchs ergab gesamthaft eine positive Beurteilung.» Der Projektleiter Masterplan, Adrian Strauss, sieht die Ziele erreicht, und zwar ohne wesentliche verkehrstechnische Nachteile: «Es konnten weder signifikante Staus, noch Verkehrsverlagerungen festgestellt werden», erklärte er gestern vor den Medien. Auch für den öffentlichen Verkehr hätten sich keine relevanten Nachteile ergeben. Ziel des Versuchs ist es, dem motorisierten Verkehr Fläche abzugewinnen.

Kombispur Bus/Velo

Jetzt geht die Stadt einen Schritt weiter: Sie will den Versuch «optimieren» und Mängel beheben. Der motorisierte Individualverkehr muss sich künftig mit je einer Fahrspur begnügen; dies bedeutet faktisch eine halbe Spur weniger als bei der bisherigen Versuchsanordnung. Der frei werdende Raum wird für die Markierung einer kombinierten Bus- und Velospur genutzt. Damit erfüllt die Stadt einen Wunsch von linksgrüner Seite: Die Interessengemeinschaft IG Velo beispielsweise hatte in ihrer Bilanz zum Ver-

kehrsversuch «genügend breite Radstreifen in beiden Richtungen» gefordert.

Der Gemeinderat bewilligte 820 000 Franken für die Massnahmen; darin eingeschlossen ist der Kredit von 300 000 Franken für die erste Versuchsetappe. Die Vorlage geht nun an die Planungs- und Verkehrskommission und an den Stadtrat. Die hauptsächlichen Kosten verursachen Anpassungen von Lichtsignalanlagen, Steuerung und Fahrleitungen sowie Signalisation und Markierungen. Mit lediglich 80 000 Franken nehmen sich die baulichen Eingriffe bescheiden aus. Der Gemeinderat spricht denn auch nur von einer «Modifikation» des Versuchs. Eine Baupublikation ist – wie bereits

bei der ersten Etappe – nicht vorgesehen.

Falls sich die neue Spuraufteilung bewährt, soll sie als Basis für die definitive Umgestaltung des Bahnhofplatzes dienen. Der Gemeinderat gab gestern die weiteren Schritte dazu bekannt. Die Stimmenden werden voraussichtlich 2003 über die Umgestaltung des Bahnhofplatzes und -untergrunds sowie über die definitiven Verkehrsmaßnahmen befinden (siehe grosser Kasten). Der Verkehrsversuch dürfte demnach bis mindestens 2004 dauern. Ausgeführt werden die Massnahmen diesen Herbst, gleichzeitig mit der Umgestaltung des Hirschengraben: Die Achse Schanzengraben – Monbijoustrasse soll, wie an-

gekündigt, vom Durchgangsverkehr befreit werden.

Von einer weiteren Massnahme können die Fussgängerinnen und Fussgänger profitieren: Im Hinblick auf die Eröffnung der neuen Querhalle nördlich des Bahnhof-Aufnahmegebäudes im Jahr 2002 will die Stadt einen weiteren Fussgängerstreifen über das obere Bollwerk legen.

Staus sind programmiert

Die Fachleute rechnen mit einer geringen Verminderung der Leistungsfähigkeit der Hauptverkehrsachse. Mit Zustimmung zur kurzfristigen Übergangslösung (KüL) hatten die Stimmberechtigten diese Reduktion 1997 gutgeheissen. Dies könne in Spitzen-

stunden kurzzeitig zu Staus führen, erklärte Planungs- und Verkehrsdirektor Alexander Tschäppät. «Wir nehmen Staus bewusst in Kauf.» Das Warten, so Tschäppäts Erwartungen, könnte vielleicht sogar heilsam sein: «Die Staus tragen mit der Zeit dazu bei, dass die Achse Bahnhofplatz–Bubenbergplatz an Attraktivität für den Durchgangsverkehr verliert.» Dies könnte schliesslich eine Verhaltensänderung bei den Verkehrsteilnehmern bewirken. Den Anspruch von Autofahrenden, ungebremst und zu jeder Zeit mit Vollgas durchs Stadtzentrum fahren zu dürfen, könne keine Stadt der Welt erfüllen – auch Bern nicht, meinte Tschäppät. Die Beschränkung des motorisierten

Verkehrs auf eine Spur soll zu einer Temporeduktion und in der Folge zu höherer Sicherheit führen. Das Unfallgeschehen auf dem Bahnhofplatz konnte zwar bislang zahlenmässig nicht verringert werden, wie die Statistik zeigt: Die Zahl der polizeilich registrierten Unfälle stieg von 8 auf 22; bei 13 Unfällen wurde ein Zusammenhang mit dem Versuch festgestellt. Eine Person wurde leicht verletzt. Als Unfallsschwerpunkt erwies sich die verhältnismässig scharfe Linkskurve am Burgerspital in Fahrtrichtung West-Ost.

Zur Dosierung des Gesamtverkehrs sind zahlreiche Massnahmen an den Knotenpunkten und Zufahrtsstrecken rund um die Innenstadt geplant. Diese Massnahmen sollen zu einer Verringerung des Verkehrs gemäss Stadtentwicklungskonzept führen.

City-Verband: «Salomitaktik»

Der City-Verband kündigte gestern massiven Widerstand an. Der neue Versuch sei eine «Verschlimmbesserung», ein weiterer Akt im Trauerspiel «Salomitaktik gegen den Privatverkehr». Damit beeinträchtigt der Gemeinderat die Erschliessung und den Standort Innenstadt und verschärft die Konkurrenz zu den ausserhalb gelegenen Shopping-Zentren. Geschäftsführer und FDP-Stadtrat Adrian Haas hatte schon die erste Versuchsetappe mittels Beschwerde bekämpft und vergeblich die Publikation der Verkehrsmaßnahmen gefordert. Haas unterlag vor dem Regierungsrat und verzichtete auf den Weiterzug der Beschwerde.

Gemeinderat verzichtet auf das Glasdach

sah. Der Gemeinderat hat entschieden: Das Sanierungs- und Umgestaltungsprojekt für den Bahnhofplatz wird aus Kostengründen vorläufig ohne Glasdach ausgeführt. «Es sollen aber in bautechnischer Hinsicht alle notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, damit es später ohne weiteres erstellt werden kann», gab Alexander Tschäppät, Direktor für Planung, Verkehr und Tiefbau, gestern bekannt.

Ohne Dach wird das Projekt «Tschou statt Tschüss» der Zürcher Architekten Marchisella & Wellmann in erster Linie zu einem Sanierungsprojekt der 30-jährigen, renovationsbedürftigen

Bahnhofanlage. Die Bauarbeiten sollen im Herbst 2004 beginnen. Der Bahnhofplatz und die Christoffelunterführung werden in einer kurzen, intensiven Bauphase hauptsächlich im Jahr 2005 saniert und werden darum für mehrere Monate gesperrt sein. Somit werden die Vorgaben des Bundesamts für Verkehr eingehalten, welches aus Sicherheitsgründen eine Erneuerung der Tramgleise bis spätestens 2005 verlangt. «Während dieser Zeit werden monatlich rund fünf Millionen Franken verbaut», so Tschäppät.

Die düstere Christoffelunterführung wird durch einen neuen Boden, eine neue Decke und eine

neue Beleuchtung ein freundlicheres Erscheinungsbild erhalten. Und mit einer Verdoppelung der Ladenfläche soll der Unterführung zu einer grösseren Rentabilität verholfen werden.

Die erste Bauetappe kostet 66,9 Millionen Franken, wovon die Stadt rund 38 Millionen bezahlen muss. Die umstrittene Bedachnung würde zusätzliche 14,8 Millionen Franken kosten. Dem Stadtrat wird im Herbst ein entsprechender Projektionskredit beantragt. Laut Stadtgenieur Thomas Kieliger kann das Volk im Herbst 2003 über die Realisierung der Gesamtsanierung abstimmen.

SBB starten Umbau

dv. Die SBB haben die Baubewilligung für den Umbau des Bahnhofs Bern erhalten, wie sie gestern mitteilten. In den nächsten Wochen beginnt die Sanierung des Dienstleistungszentrums mit der Einrichtung einer provisorischen Gepäckannahmestelle. Der grosse Umbau der Nordhalle beginnt Ende August. Der Bau kostet rund 60 Millionen Franken. Bis 2003 sollen 30 neue Geschäfte und Büroflächen in den Obergeschossen bezugsbereit sein. Ergänzt wurde das Projekt mit einer Station für 250 Velos.

KURZ FROTTIERT

Angefaulte Holzbankteile auf dem Nachttisch

Wir leben in einer säkularisierten Gesellschaft, behaupten die Historikerinnen, in einer durch und durch entmystifizierten Zeit. Es herrsche eine Wegwerfmentalität, pflegen die Ökologen zu mahnen. Und die Sinnlichkeit sei der cleanen Virtualität im Cyberspace gewichen, konstataren die Sozialwissenschaftlerinnen. Man kann nun aber nicht behaupten, dass diese Thesen am Wochenende im Norden Berns empirisch erhärtet worden wären. Ganz im Gegenteil.

Eine Grundgesamtheit von 22 200 Personen (eine repräsentative – schliesslich waren auch Regierungsrätinnen samt Ehemann sowie alt Fussballer samt Schraubstollenschuhen zugegen) weinte gemeinsam. Und demonstrierte eines eindrücklich: Auch der industrialisierte Mensch braucht Devotionalien zum Anfassen. Diese haben bloss Gestalt und Konsistenz (allenfalls auch den Geruch) geändert. Heute stellt man nicht mehr Ikonen und Madonnen aufs Nachttischli, sondern – äh, Penalty-

punkte. Rasenstücke. Angefaulte Holzbankteile, aus denen rostige Nägel ragen. Und brüchige Metallschilder, auf denen «Ostribüne» oder «Chocolat Tobler» steht. Hauptsache Wankdorf!

Was, fragt man sich aber als Angehörige jener – soziologisch zugegebenermassen völlig uninteressanten – Vergleichsgruppe, deren Heimat in den letzten 50 Jahren nicht dieses Fussballstadion war, tun die Leute bloss mit ihren Souvenirs? Aufbewahren und dereinst stolz den Enkeln zeigen («genau hinter diesen Grashalm nahm Helmut Rahn am 4. Juli 1954 Anlauf»)? Auf dem Flohmarkt teuer verkaufen («genau auf diesem Holzstück sass am 7. Juli 2001 Nubya, bevor sie genau auf diesem Rasenstück ‚One Moment in Time‘ sang»)?

Vielleicht. Vielleicht behalten aber auch die Ökologen Recht und das Betonkrebs-Gerümpel landet irgendwann im Abfall. Zusammen mit dem Döschchen Strandsand aus Rimini von den Sommerferien 1994.

SUSANNE WENGER

Besetzer weg, Bauarbeiten laufen

HODLERSTRASSE / Gestern Morgen haben im bis vor kurzem besetzten «Sleeper» an der Hodlerstrasse die Umbauarbeiten für die neue Drogenanlaufstelle begonnen. Die Besetzerinnen und Besetzer hatten das Haus bereits geräumt, aber jede Menge Unrat hinterlassen.

dab. Es war kein schöner Anblick, der sich Franz Arnold gestern um acht Uhr morgens bot. Im Haus der ehemaligen Notschlafstelle «Sleeper» und auf dem Grundstück traf der Stadtberner Koordinator für Drogenfragen auf «eine grosse Menge Unrat». Hausbesetzer waren keine da; die Jugendlichen, die monatlang für Unruhe gesorgt hatten, wohnten nicht mehr dort.

Hausbesetzung ruhig beendet

Damit ging die Hausbesetzung vom 16. März, die für grosses Aufsehen gesorgt hatte, unspektakulär zu Ende. Noch an Pfingsten sah es ganz anders aus: Demonstrationen eskalierten, die Polizei nahm 116 Demonstrierende fest. Mit den beiden Demonstrationen reagierte die Besetzer auf einen in ihren Augen von Skinheads gelegten Brand im Haus und vor al-

lem auf die fristlose Kündigung des Zwischenmietungsvertrags seitens der Stadt. Sie gaben zu Protokoll, sie würden um ihr «autonomes Jugendzentrum» weiterkämpfen: «Aufgeben gibts bei uns nicht.» Allerdings stellten sie in Aussicht, sie würden das Gebäude räumen, sobald die Arbeiten für die neue Drogenanlaufstelle in Angriff genommen würden. Die Stadtbehörden bereiteten die Räumung der Liegenschaft vor.

Wer nach den Ausschreitungen an Pfingsten im ehemaligen «Sleeper» hauste, ist unklar. Ihre persönlichen Effekten haben die Besetzer nach der Kündigung aus dem Haus geräumt («Bund» 2. Juni). Trotzdem brannte seither immer wieder Licht, und es waren Menschen im Haus zu sehen.

Franz Arnold sagt, er habe das Haus nicht in einem schlechten Zustand vorgefunden. Viele Fens-

terscheiben seien zerbrochen, die Brandschäden aber nicht gravierender, als man vermutet hatte.

Bierflaschen, Einkaufswagen

Gestern haben die Arbeiter den Unrat weggeräumt: jede Menge Bierflaschen, kaputte Einkaufswagen, Sofateile, Bretter und vieles mehr. Am 1. November soll die neue Drogenanlaufstelle ihre Türen im Erdgeschoss öffnen. Der Stadtrat hat im Juni den Umbau gutgeheissen, dies nach einem langwierigen Einspracheverfahren und einer Vereinbarung zwischen Stadt und Anwohnern. In der heutigen Anlaufstelle Nägelgasse seien die Verhältnisse «unzumutbar», hiess es im Rat. Am Mittwoch bewilligte der Regierungsrat den Umbaukredit von 924 000 Franken. Möglicherweise hält später eine Notschlafstelle in den Obergeschossen Einzug.

KURZ BERICHTET

STADTBIBLIOTHEK 1000 Leute pro Tag

pd. Die Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) kann auf ein erfolgreiches, wenn auch finanziell schwieriges Betriebsjahr zurückblicken. Dies geht aus dem Jahresbericht 2000 hervor. Laut der erstmaligen Zählung der Benutzerinnen und Benutzer nehmen allein im Hauptgebäude an der Münsterstrasse täglich fast tausend Personen die Dienstleistungen der Bibliothek in Anspruch. Die Erstausleihen sind wieder um zwei Prozent gestiegen.

WOHNBAUKOSTEN Plus 4,4 Prozent

pd. Der Berner Wohnbaukostenindex hat im April gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 4,4 Prozent erreicht, wie die Statistikdienste der Stadt Bern mitteilen. Im Vorjahr war der Berner Wohnbaukostenindex um 1,5 Prozent gestiegen. Der Kubikmeterpreis von umbautem Raum betrug am 1. April 2001 529,96 Franken. Für den Quadratmeterpreis wurden 1510,97 Franken berechnet.